Gäste:

Kardinal Roger Etchegaray, Präsident der Päpstlichen Kommission Justitia et Pax; Msgr. Pietro Rossano, Rektor der Lateran-Universität, Berater; Msgr. Clemente Riva, Weihbischof von Rom (wird abgelöst); Msgr. Laurent Monsengwo Pasinya, Weihbischof von Kisangani, Präsident der Bischofskonferenz von Zaire; Msgr. Francis J. Mugavero, Bischof von Brooklyn; P. Edward Kaczynski, Dekan der Theologischen Fakultät der Päpstlichen Universität St. Thomas; P. Marcello Zago OMI, Sekretär des Sekretariats für die Nicht-Christen, Berater; Prof. Angelo Tosato, Berater; P. Ary Roest Crollius SJ, Professor der Päpstlichen Universität Gregoriana; Prof. Tommaso Federici, Berater; Prof. Pierfrancesco Fumagalli, Bibliothek Ambrosiana, Mailand; Dr. M. Poorthuis, Secr. for Studies, Katholieke Raad voor Israel; P. Thomas Michel SJ, Sachverständiger für die Nicht-Christen; Sr. Margaret McGrath, SIDIC, Rom; Sr. Shirley Sedawic, SIDIC, Rom; Sofia Cavalletti, Comm. ecumenica Vicariato, Rom; P. Charles Angell, Centro pro unione; Msgr. Luigi Gatti, Rat für die AA.PP. der Kirche.

3 Kardinal Willebrands anlässlich der 7. Plenarsitzung am 28. 11. 1985 der Bischofssynode 1985*

Die Konstitution *Lumen gentium* hat uns die »Communio-Ekklesiologie« geschenkt. Was bedeutet wirkliche, aber nicht volle Gemeinschaft mit der einen und einzigen Kirche, die in der katholischen Kirche subsistiert? Ein vertieftes Studium ist notwendig, um ihre wahre Bedeutung für die christliche Einheit herauszuarbeiten.

Neue Formen von Beziehungen wurden zwischen der katholischen Kirche und den anderen Kirchen und Gemeinschaften angeknüpft. Gespräche, Beziehungen an der Basis, Beziehungen zwischen den Kirchenführern untereinander und zum Papst. Wir suchen nach dem gemeinsamen Zeugnis. Obwohl nicht Mitglied im Weltkirchenrat, weiten wir unsere Mitarbeit aus, indem wir wirklich an der einen ökumenischen Bewegung teilnehmen.

Neue Beziehungen bringen auch neue Probleme mit sich: die »Interkommunion« und die Schwierigkeiten der konfessionsverschiedenen Ehen.

In der Erklärung *Nostra aetate* hat das Konzil den Grund für neue Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Judentum gelegt. Unwissenheit und Misstrauen sind ein Erbe, das in wenigen Jahren nicht überwunden werden kann. Trotzdem sind die Fortschritte beachtlich.

* In: L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache (15/50), Vatikanstadt, 13. 12. 1985.

4 Papst Johannes Paul II. ernennt Jorge Mejia zum Titularerzbischof und Vizepräsidenten der päpstlichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden »Justitia et pax«

Johannes Paul II. ernannte im Frühjahr 1986 Msgr. Jorge Mejia (63), einen Argentinier, zuvor Sekretär des Sekretariats zur Förderung christlicher Einheit, zum Vizepräsidenten der päpstlichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden »Justitia et pax« und zum Titularerzbischof. Mejia ist Nachfolger des belgischen Kurienerzbischofs Jan Schotte, dem der Papst 1985 die Leitung des Generalsekretariats der Weltbischofssynode übertragen hat.

In: Deutsche Tagespost (39/30), Würzburg, 11. 3. 1986.

5 Dr. Ernst Ludwig Ehrlich: Edith Stein – Teresia Benedicta a Cruce OCD sowie zum Karmeliterinnenkonvent in Auschwitz und zur Seligsprechung von Edith Stein

Der Name der in Auschwitz ermordeten Karmeliterin Edith Stein ist in den letzten Monaten durch die internationale Presse gegangen, weil ihr Orden einen Konvent im Gebiete des ehemaligen KZ von Auschwitz zu errichten im Begriffe ist.

Edith Stein stammte aus Breslau, studierte dort sowie in Göttingen und Freiburg i. Br., kam unter den Einfluss des Begründers der phänomenologischen Schule, Edmund Husserl, und konvertierte später zum Katholizismus. Sie war eine Persönlichkeit von starken geistigen Antrieben, einem Suchen, einer inneren Unruhe, einem starken kritischen Intellekt, andererseits einer besonders grossen Opferbereitschaft (etwa als Krankenschwester im Ersten Weltkrieg), einer ausgeprägten Menschlichkeit und Geradheit, wie man sie selten findet; ihre Integrität kann gerade heute Juden und Christen ein Beispiel sein, wenn wir tagtäglich feststellen müssen, dass diese Integrität im täglichen politischen Alltag zu verschwinden droht. Die Frage liegt nahe, was Edith Stein zum Katholizismus getrieben hat. Ihr Lehrer und Meister Edmund Husserl kann es nicht gewesen sein, denn seine Religion hatte wenig mit positiver Religion und Offenbarung zu tun; nebenbei erwähnt war Husserl auch Protestant geworden und nicht Katholik.

Edith Stein war eine Sucherin, die gewiss die Symbolik ihres Lebens nicht verstanden hätte, dass sie an dem Tag geboren wurde, an dem in jenem Jahre 1891 die Juden ihr Versöhnungsfest feierten, und sie in dem Monat 1942 starb, in dem die Juden seit alters her um den Untergang des Tempels trauern. Freilich hätte sie wohl dafür Verständnis gehabt, wenn man diesen Monat auch für das Gedenken an die verwendet, die um der Heiligung des göttlichen Namens willen ihr Leben geopfert haben.

Warum hat Edith Stein den Sinn des Jom Kippur wohl kaum begriffen? Sie hat uns eine Selbstbiographie hinterlassen, die von den Herausgebern fälschlicherweise als »Aus dem Leben einer jüdischen Familie« betitelt worden ist. Genau das stellt dieses Buch nicht dar. Auf dürftigen vier Seiten wird weniges über jüdische Feste mitgeteilt, und sie schreibt von sich, dass diese Festfreude ihr bedeutet habe, »mit unbeschränkter Zeit ein schönes Buch zu lesen; wir versorgten uns schon immer vorher mit Lesestoff«. Irgendeine geistige Bedeutung hat das religiöse Judentum für sie nicht besessen. Ihre Mutter mag in all den jüdischen Festen und deren Vollzug noch einen Sinn gesehen haben, für ihre Kinder jedoch bedeuteten sie nur noch die Tatsache, an diesen Tagen nicht zur Schule gehen zu müssen. Man kommt um die Tatsache nicht herum, dass Edith Stein zu Hause das Judentum nur wie eine Hülse hatte erblicken können, einen Inhalt gab es nicht mehr. Ganz offensichtlich hat Edith Stein nicht nur die Philosophie und die menschliche Zuwendung von Edmund Husserl gebraucht, sondern vor allem eine Reli-